

ANGEMERKT

Was ist die Moderne der Sechziger gegen einen Gerbig?

Von Lilian Klement

Für Suhl ist es ein wunderbarer Umstand, dass dieses Bild von Alexander Gerbig hierher gelangt und in neuer alter Schönheit demnächst von vielen Menschen bewundert werden kann. Aus eigener Kraft hätte sich die Stadt das kaum leisten können, denn wenn man schon für Schwimmbäder nichts mehr in der Kasse hat, dann hat man für Bilder erst recht nichts drin. Die Künstler wissen das nur zu gut. Auftragswerke – Fehlanzeige. Insofern ist die noble Geste des Geschäftsmannes Heinz Nettekoven aller Ehren wert. Denn ohne ihn wäre der Gerbig für Suhl futsch gewesen. Bei aller Freude sollte man

jedoch nicht vergessen, dass es just seine Firma war, die für die hiesige Gegenwartskunst so gar keinen Sinn entwickelte. Denn die – gemeint ist jene am einstigen Zentrum mit Fritz Kühns einzigartiger Alu-Fassade und Waldo Dörschs genialer Treppe – wurde schlicht und einfach vernichtet. Was störte es schon, dass das Ensemble architekturhistorisch hoch bewertet wurde. Auch ein Kulturamtsleiter Matthias Rolfs ignorierte dies. War es das Pech dieser Kunst, dass ihr die Jahrhundert-Patina fehlte? Vielleicht erkennt man ja in ein paar Jahren, was hier verlustig ging. Nach Gerbigs Bild hat vor fünfzig Jahren auch kein Hahn in Suhl gekräht. Obwohl es gut war.